№. 36. Schlesische 1845.

Gebirgs-Blüthen.

Eilfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 4. September.

Im Walde.

Wie schön ist's in der Weite,
Der Wald so voller Grün,
Die Vöglein zwitschern fröhlich,
Die holden Blumen blühn.

Im schatt'gen Grün zu ruhen
Das giebt dem Wand'rer Kraft,
Der Rasen ist sein Teppich,
Der Quell sein Rebensaft. —

Gestärkt hebt er sich wieder
Und wandert muthig fort,
Sein Aug' schweift immer weiter,
Find't keinen Ruhe-Port.

Die Sonne sinket nieder
Mit ihrem Purpurschein;
Und ladet nun den Pilger
Zur süßen Ruhe ein. —

Die fernen Abendglocken
Des Dörfchens, schallen laut;
Der Wand'rer schließt die Augen
Und träumt — von seiner Braut! —

Wohlthun trägt Zinsen.

(Fortsetzung.)

5.

Daß ich überaus glücklich war, brauche ich meinen schönen Leserinnen wohl nicht öfters als einmal zu versichern. Der Himmel der Liebe hatte sich meinem Herzen in seiner ganzen Glorie aufgethan, und das ist genug, um in die Zahl jener Beneidenswerthen zu gehören, die, über alles Irdische erhoben, nur von Blüthenduft und Ambrosia zu leben scheinen. Hatte ich schon als angehender Liebhaber meinen Appetit verloren, indem jener Abendschmaus an Rosa's Seite, wo ich mir freilich etwas allzuviel zumuthete, eine süße Sättigung hinterlassen, so mochte ich jetzt beinahe gar nichts mehr essen; denn ein Blick in das Engelantlitz meines Liebchens überhob mich auf halbe Tage dieser armseligen Erdengewohnheit. Wahrhaftig, ich wäre jetzt um ein paar Kreuzer zu erhalten gewesen. Der alte Oberamtmann, wenn er diese bedenklichen Symptome wahr-

nahm, schüttelte den Kopf und meinte, daß die sitzende Lebensweise nicht Jedem gut thue, versicherte mich sogar, daß der Chirurg des Ortes ein äußerst geschickter Medicus sei, und drang fortwährend in mich, mehr Bewegung zu machen. Zuletzt wollte es der Besorgte, meiner Gesundheit wegen, durchaus nicht ferner dulden, daß ich nach den Amtsstunden bei Rosa sitze und ihr mit der Violine zum Klavier accompagnire. „Das ist wohl eine Bewegung mit den Händen," sagte er, „aber nicht mit den Füßen, d'rum, Herr Amtsschreiber, hinaus in's Freie, das thut Ihnen Noth! Sie sind ein geschickter Jäger, unser Förster, der Herr Pürscher, wird sich ein Vergnügen daraus machen, mit Ihnen in den Bergen und Schluchten herum zu klettern; dort schlürfen Sie in vollen Zügen reine Bergluft zum Frühstücke, trinken kostbares Quellwasser, das kalt wie Eis ist und seine Urkraft noch besitzt, saugen nebstdem noch den Duft der Feld- und Waldblumen und den aromatischen Geruch der Bäume und Gebüsche ein, und was gilt die Wette, Herr Amtsschreiber, zur Abendzeit, denn früher giebt's beim Herrn Pürscher keinen Imbiß, haben Sie Appetit im Ueberfluß. Dann verschlingen Sie mit größter Bequemlichkeit ein kleines Rehschlägelchen ganz allein, und schlafen werden Sie wie der Kaiser des Schlaraffenlandes."— Der gute Alte hatte leicht reden, er wußte nicht, daß bei mir das Herz als unumschränkter Regent den innern Haushalt führte, und dem Magen, in Berücksichtigung seiner früheren Verdienste, nicht allzuviel mehr zumuthete. Mein Appetit strebte jetzt nach höheren, nach süßeren Genüssen. Der Herr Förster, sonst ein ganz ehrenwerther Mann, der ein Wildschwein mit dem Fänger packte, daß es eine Lust war, und eine Schwalbe im Fluge schoß, konnte mir, mit allen seinen Forsten nur dann etwas gelten, wenn Rosa mit unter sein Revier gehörte. Ohne sie gab es nun für mich einmal kein Revier und keine Welt. Ich war stundenlang bei ihr, und wenn ich ging, hätte ich nur gleich wieder umkehren mögen, um meiner ewig sich erneuernden Sehnsucht genug zu thun. Bei alle dem ist so eine geheime Liebschaft, vernünftig betrachtet, ein wahres Miserere. Man denkt an nichts Anderes, als an das Herz, vergißt über die Phantasiebilder die Zukunft, die Gegenwart, und vernachlässiget, weil die Liebe, als etwas Unbegränztes, von einer Eintheilung der Zeit, nun einmal nichts wissen will, Geschäft und Pflicht. Ich war noch nie mit meinen Amtsarbeiten so sehr im Rückstande als jetzt. Warum aber? Weil ich mit den Planen über meinen künftigen Haushalt gar nicht fertig werden konnte, mich schon als Ehemann, als gewissenhaften Gatten und Familienvater dachte; die Erziehung meiner Kinder entwarf, und mich mit tausenderlei andern Dingen befaßte, die den Anforderungen des Augenblicks ganz ferne lagen. Und alles dieses geschah nur deshalb, um gleichsam in verschiedenen Formen und Bildern an Rosa zu denken. Unsere Klavier- und Violinkonzerte wurden jetzt mit einem Eifer betrieben, als gält' es dadurch unsere dereinstige Existenz zu begründen. Es galt aber nur, unsern Zusammenkünften, ohne die wir allerdings nicht existiren konnten, einen schicklichen Vorwand zu geben. Gar zu arg durften wir es freilich mit unsern musikalischen Sympathien nicht treiben, denn der Herr Oberamtmann Peregrinus Schwarz hatte Augen, und führte vielleicht über die unbewachten Tändeleien ein genaueres Protokoll, als wir vermutheten. Ich wollte deßhalb ohne Umschweife bei dem Alten, der für mich immer ein freundschaftliches Herz hatte, um die Hand seiner liebenswürdigen Nichte nach Form und Regel anhalten, wie ich's ja schon, ohne noch ihrer Neigung gewiß zu sein, zu thun Willens

war; allein Rosa, die ich zugleich als den Schutzgeist meines Seins und Wesens betrachtete, hielt mich noch immer zurück, indem es ihr gewisse Ahnungen sagen wollten, daß es zu diesem Schritte noch nicht an der Zeit sei. Diese Ahnungen sollten leider nur allzugewiß werden! — Der Onkel schickte sich eines Tages an, zu verreisen. Beim Mittagstisch verkündigte er uns seinen Entschluß, sprach aber dabei so ängstlich, daß wir aus dem Alten nicht klug werden konnten. Er klopfte Rosa ein um das andere Mal auf die Wange, hieß sie den schönsten Käfer seiner Sammlung und meinte, es wäre doch bald Zeit, sie irgend einem inländischen Schmetterlinge unter die Flügel zu geben. Ich wußte nicht, wie mir geschah; das war offenbar eine Anspielung auf eine bald möglichst erfolgende Verbindung; ob er aber mich oder einen Andern unter dem inländischen Schmetterlinge verstand, das begriff weder ich noch Rosa. Ich lenkte zwar zum Oeftern wieder ein, schlug auch recht handgreiflich auf den Busch, allein der alte Herr saß nicht auf, so pfiffig ich auch meine Leimruthen auszustreuen suchte. — Am andern Morgen reiste er denn ab, indem er zu Rosa, die er zärtlich auf die Stirne küßte, noch schmunzelnd sagte: „Lebe wohl, Kindchen, Du wirst von mir hören!"

Ich und Rosa ahneten jetzt schreckliche Dinge, und schon zürnte ich der zögernden Geliebten, daß sie mich bisher stets abgehalten, den Alten in die Flanken zu nehmen. Was konnte er mit allen seinen Anspielungen, mit dem geheimnißvollen Abschied: „Du wirst von mir hören!" anders meinen, als daß er dem Nichtchen einen Bräutigam zuführen wolle, der auf keinen Fall der Herr Amtsschreiber war. Was ich gefürchtet, bestätigte sich! — Ein Brief des Herrn Onkels gab uns den bündigsten Aufschluß. Er hatte nämlich einen Güterbesitzer, einen Herrn v. Finkenschlag, zum künftigen Gemahl seiner Nichte auserseheu, und entdeckte ihr in der gegenwärtigen Zuschrift, daß derselbe mit Nächstem in höchst eigener Person auf Lindenberg eintreffen werde, um das künftige Gesponse, nach Sitt' und Brauch in Augenschein zu nehmen. Er schloß das Schreiben mit den Worten: „Jung ist Herr v. Finkenschlag nicht mehr, das ist wahr, allein er ist ein traitabler Mann, der ein nettes Gut besitzt, und sonst auch noch ein paar Pfennige im Sacke hat. Du erhälst durch ihn eine anständige Versorgung, wirst Frau und Gutsbesitzerin — was will man mehr? — Zudem ist dieser Ehrenmann mein Freund und gleich mir im Besitze einer ausgezeichneten Käfersammlung. Empfange ihn daher gut; ich komme später nach, denn ich habe noch wegen des Verkaufes des herrschaftlichen Prügelholzes mit den Ziegelofenbesitzern im Gebirge Einiges zu verabreden. Sei also fein artig, laß den Blicken Deiner schönen Augen freien Lauf, und der treffliche Finkenschlag liegt in Deinen Banden."

Eine schöne Bescherung! — Der Kuckuck hole alle Finken, Lerchen und Zeisige! Ich war nahe daran, ein Gewehr zu laden, und den Herrn v. Finkenschlag, wenn er käme kalt zu machen. Was hatte ich nun von meinen herrlichen Auspicien, was waren meine Hoffnungen? — Meerschaum, Seifenblase, die sich wunderlieblich gestalten, und dann, wenn man sie fassen will, zerplatzen. Für Wen hatte ich nun all' die schönen Pläne der Häuslichkeit und des Familienglückes entworfen — für Herrn v. Finkenschlag? — Tod und Hölle! — Nein, Herr Oberamtmann, so dürfen Sie einem Amtsschreiber von Charakter nicht kommen. — Da sitze ich mondenlang, wie der Türke vor Neuhäusel, und girre um Rosa's Herz, und jetzt, wo es mein gehört mit allem Zubehör, jetzt kommt so ein Herr von Gimmelsfeld, oder wie

der Satan heißt, und schlägt mich aus dem Felde, blos deßhalb vielleicht, weil er eine Käfersammlung besitzt, und mit dem Herrn Onkel in der Schule Patzen bekam. Bei Gott, das wäre mehr, als ein Mensch ertragen kann. — Ich rannte nun wie wüthend in der Stube umher, ballte die Fäuste, und fluchte wie ein böhmischer Lanzenknecht, und fuhr mir wie ein desperater Schauspieler in die Haare; aber es wurde nicht anders. Der Herr v. Finkenschlag, welchen der gütige Onkel scherzweise einen inländischen Schmetterling nannte, der aber wahrscheinlich eher in's Horn oder Borstenreich gehörte, er war muthmaßlich schon auf dem Wege. Nur derjenige, welcher schon einmal in solch' einer vertrackten Lage war, wird es begreiflich finden, daß ich trotz meiner Charakterstärke beinahe aus der Haut fuhr. Ich war sonst ein ganz geschickter Kerl, so sagten wenigstens meine Kollegen auf der Hochschule, der sein Plänchen erfinden und ausführen konnte, aber diesmal war ich stupid wie ein Kakerlack. — Nach und nach legte sich zwar der innere Sturm, und mein aufgeregtes Ich besänftigte sich in Rosa's tröstenden Blicken, aber mit dem Rathe war's noch immer schlecht bestellt.

Ich warf mich auf's Sopha, meiner Angebeteten gegenüber, und begann mit ihr ein herzzerreißendes Seufzerduett. Da öffnete sich plötzlich die Thür, und Lieutenant Birkenfeld, der allezeit Fidele, polterte herein. Als er uns erblickte, blieb er stehen, betrachtete uns eine Weile, und als wir unsere Existenz noch immer durch nichts Anderes, als durch Seufzer kund gaben, ließ er ein schallendes Gelächter los, und fragte, ob wir nicht recht bei Trost wären? — „Trostlos genug," versetzte ich mit einer Stimme, als ob ich der Stuhlherr eines Vehmgerichtes wäre.

„Aber, in's Henkers Namen, was gibt's denn eigentlich?" fragte endlich Eduard erstaunt, „Ihr spielt doch nicht die Scene von Kotzebue im häuslichen Zwiste, wo die Eheleute verdutzt dasitzen, und endlich zusammenrücken?"

„Von Eheleuten ist bei uns gar keine Rede mehr," sagte ich, und fügte, indem ich dem Neugierigen das Trauerschreiben entgegen hielt, hinzu: „da lies und sage, ob wir anders sitzen können, als wir sitzen."

Eduard las, las wieder, und sein heiteres Antlitz umwölkte sich ein wenig. „Ein fataler Casus," sagte er nach einer Pause und rieb sich die Stirne, „hier bleibt nichts Anderes übrig, als den Herrn v. Finkenschlag zu mystifiziren."

„Und wie?" fragten ich und Rosa.

„Das „Wie" kann ich Euch noch nicht sagen," versetzte Eduard nachdenkend, „aber geschehen muß Etwas, das ist mir so klar, wie das Blau des Himmels. — Hm! der Herr v. Finkenschlag will Rosa erst in Augenschein nehmen, — kennt Sie also nicht — das ist noch das Beste an der ganzen Geschichte!" Er rieb sich von Neuem die Stirne und ein vorübergleitendes Lächeln bedeutete uns, die wir jede seiner Mienen fixirten, daß er einem Rettungsgedanken auf der Spur sei. Mit Einem Male rief er, als ob ein elektrischer Funken ihn berührt: „Ich hab's! — der Herr Bräutigam soll mich für seine Braut halten!"

„Dich?" — „Sie?" — rief ich und Rosa, und wir wußten nicht, ob wir lachen oder verzweifeln sollten.

„Und noch einmal mich!" entgegnete der Freund, „nur Muth und Vertrauen! — Vor allen Dingen, theure Rosa, bitte ich um einen Theil Ihrer Kleider. Ich verwandle mich zur Braut, mache den alten Finken verliebt und vernarrt, und das Uebrige findet sich. Sie, holdselige Freundin, bezeichne ich als das Stubenmädchen des Schlosses. Ich bitte aber, so selten als möglich zum Vorschein zu kommen,

denn die Urkraft, die den Weibern über uns arme Männer gegeben ist, möchte vielleicht auch hier siegreich einwirken, und das wäre schlimm! Der edle Bräutigam darf für keinen Anderen etwas empfinden, als für mich."

„Alles recht schön, Bruderherz," wendete ich ein, „wenn aber der Onkel kommt, was fangen wir dann mit Dir an?"

„Dann? nun dann führt Ihr mich beim Herrn Oberamtmann als meine Schwester, oder besser zu reden, als das Fräulein v. Birkenfeld auf, und die Sache ist in Ordnung. Fräulein Rosa hat in Folge meiner Eroberung alle Ursache zur Klage. Sie kann ihn z. B. folgendermaßen anreden: „Theuerster Onkel," — er nahm hier eine feine Stimme an, und geberdete sich so geschickt als Dame, daß wir, so traurig unsere Lage war, von Herzen lachen mußten, „nicht war, Sie wollen mich nicht unglücklich machen? was kann ich mir von einem Manne versprechen, der schon in den ersten Tagen seines Hierseins sich in eine Andere verliebt hat? — Bedenken Sie meine Zukunft, die, müßte ich diesem Finkenschlag meine Hand reichen, namenlos elend sein würde. — Und richten wir in diesen Verstellungen," so fuhr er wieder in seiner natürlichen Stimme fort, „nichts aus, dann berede ich meinen alten Verehrer, dem ich in der ersten Stunde schon den Kopf verrücke, daß er mich entführt D'rum, Kinderchen, Courage," hier faßte er uns Beide, die wir in ihm unsern **Spiritus familiaris** erkannten, bei den Händen, und fuhr mit scherzendem Pathos fort: „Ihr steht in meinem Schutze, und daß meine Intrigue gelingt, dafür steh' ich! — Ich sollte Euch zwar nicht helfen, denn ich bin ein verschmähter Liebhaber, doch Euer und Eurer Kinder Dank," — dabei blinzelte er mit den Augen, und winkte mir, Rosa anzublicken, die verschämt ihr süßes Augenpaar zu Boden schlug — „der soll mich zur That anspornen! — Seid versichert, ich werde meine Rolle köstlich spielen; denn um einem alten Hagestolz das Oberste zu Unterst zu kehren, bin ich hübsch genug; jetzt aber richtet die nöthige Garderobe zusammen; ich will mich herausputzen, daß es eine Freude ist." Und zu Rosa gewendet, sagte er scherzend: „Lachen Sie nicht, ich bin sonst im Stande, die Grundsätze Ihres Moritz zu erschüttern!" — Er machte nun ein paar Damenknixe, und hüpfte zur Thüre hinaus.

(Fortsetzung folgt).

Die Reise in's Ausland.

Es ist noch gar nicht lange her,
Ich glaube ein Paar Wochen,
Da kamen ganz von Ohngefähr
In Adersbach von W. daher,
Zwei Herrchen angestochen.

Sie waren köstlich parfümirt,
Bebrillt, und en Parade,
Ihr Anzug neu modernisirt,
Ihr Haar auf's Künstlichste frisirt,
Das strotzte von Pomade.

Sie promenirten stolzen Blicks
Herum, als wie zwei Fürsten,
Sie drehten sich gewandt und fix
Bald vorwärts und bald hinterrücks,
Als feilschten sie mit Würsten.

Die Miene dieser Herrchen sprach
Von Amt und hohen Stellen.
Doch Thun und Gang und Haltung nach
Erblickte man ganz allgemach
Zwei Stichelfix-Gesellen.

Wie es nun Zeit zum Heimgehn war,
Hat, glaubt es meine Lieben,
Sich jeder dieser Herrn sogar,
Als Königlicher Ref'rendar,
Ins Fremdenbuch geschrieben.

Doch ist das Ref'rendariat
Den beiden Herrn nicht eigen.
Sie sind von diesem Prädikat
So weit entfernt, als Krautsalat
Von Datteln und von Feigen.

Drum ist auch ihre Herrlichkeit
Sammt angemaßten Orden,
So viel ich weiß, nach kurzer Zeit,
Zum Lohne der Verdienstlichkeit,
Ein Dintenklecks geworden.

Es lüftet doch auch gar zu bald
Der Zufall manchen Schleier,
Wenn Würd' und Titel süßlich schallt,
Da holt mit Sturmes Allgewalt
Sie wiederum der Geier 2.

Die Meisterstochter.

(Fortsetzung.)

Wir sind in dem Zimmer der Muhme Ursula. Ein kleines, niederes Gemach, vollgefüllt mit dem Hausrath mehrerer Jahrhunderte, eines jener Zimmer, die mit ihrer Enge, Gedrücktheit und Schwüle Einem schon beim Eintritt Thränen der Bangigkeit entlocken können, und in denen sich aufzuhalten nur die Sache der Gewohnheit von Kind auf sein kann.

In der Mitte des Zimmers stand ein runder Tisch, mit einer Theeservice bestellt und von drei Stühlen umgeben, von denen aber nur eine besetzt war — durch Muhme Ursula, welche breit und bequem hingepflanzt, fast das ganze Licht der vor ihr stehenden Lampe absorbiren zu wollen schien. Sie mußte sich selbst in das rechte Licht stellen, da sie ohnehin Schatten genug war. Auch schien es, als gönnten ihr die beiden Personen, die ihr ihre leeren Plätze zur Gesellschaft überlassen hatten, diesen vollen Lichtglanz, denn sie hatten sich in die finsterste Ecke der Stube zurückgezogen.

Dort saß auf einem hochrückigen Großvaterstuhle Baron v. Bingen und auf einem gepolsterten Schemel zu seinen Füßen Emma, welche jetzt eben seine Hand an ihre Brust drückend ausrief: „Sie lieben mich, Sie lieben mich wirklich? O sagen Sie mir es noch einmal, sagen Sie es mir noch hundertmal, sagen Sie es mir unaufhörlich, damit ich daran glauben kann!"

„Du holder Engel, ich will nicht müde werden, Dir zu sagen, daß ich Dich liebe, daß ich Dich von dem Augenblicke an geliebt habe, als ich Dich zum ersten Mal sah." —

„Aber warum, warum lieben Sie mich, das muß ich wissen!" —

„Warum, Du Thörichte! Ist die Liebe denn nicht ein Geheimniß? Doch nein, ich will, ich kann es Dir sagen. Sieh, mein Kind, Du kennst nicht das, was man die große Welt nennt, und welche nur deshalb groß ist, weil sie sich mit einer Unendlichkeit von kleinen Dingen befaßt; für das wahrhaft Große und Schöne, was unmittelbar aus der menschlichen Natur quillt, hat sie keinen Sinn. In dieser Welt ward ich geboren, und weil ich ein Herz voll Liebes-Sehnsucht hatte, ein immerwährendes Bedürfniß zu lieben und geliebt zu werden — deshalb sehnte ich mich von jeher aus ihr heraus. Ich wollte ein Herz finden, welches rücksichtslos, bedingungslos sich gegen ein anderes zum Tausch hingibt, auch nichts will, als lieben und geliebt zu werden: welches keine andere Bildung kennt, als die ihm die Natur gab, und welches in der Liebe, als seiner Heimath lebend, vor der Welt, die außer ihm liegt, nichts begehrt und nichts erhalten hat — ach, Emma, es ist so schwer, ein solches Herz zu finden und nur in Dir habe ich es gefunden!" Er schlang seinen Arm um das Mädchen und preßte es heftig an seine Brust, tausend Küsse auf Stirn und Mund drückend.

„Sie lieben mich also, trotz dem, daß ich ein unwissendes, ungebildetes Kind bin; trotz dem, daß ich bin, wie ich bin?" —

Nein eben deshalb; suchte ich noch etwas Anderes in Dir, als Dich und Deine Liebe, so liebte ich Dich nicht. Sei, bleibe wie Du

bist und liebe mich — dann werde ich Dich ewig lieben!"

Die beiden Liebenden vertauschten die Sprache welche nur mit trügerischen Lauten die Gefühle des Herzens andeuten kann, bald mit jener, welche durch Blick, Händedruck und Kuß dieselben unmittelbar wechselt.

Jetzt schien es der Muhme, welche sich genug gelangweilt hatte, an der Zeit, ihr Oberaufsichtsrecht geltend zu machen, und die Mutter zu spielen, nachdem sie als Gelegenheitsmacherin thätig gewesen.

„Kinder," sagte sie; „vergeßt mir nur auch über der Gegenwart die Zukunft nicht und bedenkt, wohin diese Liebe euch führen soll?"

„Ich habe Alles bedacht," rief der Baron im Feuer seiner Liebe; „zwar kenne ich meinen Vater zu gut, um nicht zu wissen, daß er niemals seine Einwilligung zu unserer Verbindung geben, ja daß er vielleicht, wenn nicht seine Liebe, doch seine Hand gänzlich von mir abwenden wird. Doch zum Glück besitze ich einiges eigene Vermögen, welches unsere Zukunft sichern wird. Ich werde um Emma's Hand anhalten—"

„Wenn nur der Bruder nicht starrköpfig sie verweigert;" wandte Ursula ein.

„So werden die Gesetze seine Einwilligung ergänzen. Wenn nur meine theure Emma Festigkeit genug besitzt, um sich weder durch Drohungen noch Bitten ihres Vaters rühren zu lassen," fuhr der Baron fort, indem er der Geliebten zärtlich in das Auge sah.

„Mein Wille ist unerschütterlich," betheuerte Emma mit großem Ernst, indem sie aufstand und das zarte Händchen wie zum Schwur in die Höhe hob. Es schlug zehn Uhr und erschrocken fuhr die Muhme auf, indem sie sagte: „Um Gottes willen, mache jetzt, daß Du nach Hause kommst. So spät bist Du noch nie ausgeblieben und der Bruder wird Dir und mir zürnen."

Man folgte der Erinnerung und brach auf. Der Baron geleitete die Geliebte nach Hause, Arm in Arm und Kopf an Kopf lehnend, oft stehen bleibend, um auch Mund an Mund zu drücken. Da bemerkte Emma einmal, indem sie auf die weiße Fläche des Schnees hinsah, welche im Lichte des Mondes silberhell glänzte, daß ein dritter Schatten sich mit dem ihrigen vermischte und machte ihren Begleiter darauf aufmerksam.

Er blieb zurück, aber man konnte Niemand entdecken.

So kamen sie bis zu Emma's Wohnung, wo sie in die peinlichste Verlegenheit geriethen, denn das Haus war verschlossen und sie hatten keinen Schlüssel. Sollten sie klopfen, den Vater wecken? — Es blieb ihnen vielleicht nichts anders übrig: da trat unvermuthet Joseph zu ihnen, und schloß, indem er ihnen sanft einen guten Abend bot, das Haus auf, in welches er zuerst hereintrat.

Seine unerwartete Erscheinung hatte die beiden Liebenden, am meisten aber das Mädchen, so erschreckt, daß sie, wie von einer Schuld gedrückt, nur flüchtig Abschied nahm und den Baron fast heftig von sich drängte, als er sie nochmals umarmen wollte.

Rasch verschwand sie in das Haus, welches sich sogleich hinter ihr verschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Was ist ein Anonymus? Saphir antwortet: Anonymus ist ein Kerl, der sich vor Prügeln fürchtet, übrigens ein höchst unschädliches Thier. Er lobt den, der ihn zu einer Theepartie bittet, und schimpft den, der ihn nicht grüßt oder der ihm aus Versehen auf die Hühneraugen trat.

Von einem Engländer wurde die wichtige Entdeckung gemacht, daß sich durch eine richtige Mischung von altem Flanell und Salz Austern, und aus Wagenschmiere und abgelegten Glacéehandschuhen russischer Caviar fabriciren ließe. Das wäre so ein deliciöses Frühstückchen für Gourmand's.

Saphir, der vor einiger Zeit in einer Restauration sitzt, hört, wie sich einige junge Leute über die französische Politik und namentlich über Thiers lustig machen. Einer derselben zeichnet sich besonders durch alberne Reden und dummes Wichtigmachen aus. Saphir geht auf diesen zu und fragt ihn im höflichsten Tone: „S' entschuldigen, habe ich nicht die Ehre den berühmten Herrn Rott (ein berühmter Schauspieler) vor mir zu sehen?“ — Nein! erwidert Jener, ich heiße M.... — „Wunderbar! ruft jetzt Saphir aus, hätte ich doch darauf schwören wollen, Sie wären's; ganz Rotts Mund, Rotts Auge, Rotts Nase!“

Tags-Begebenheiten.

Bunzlau. An dem diesjährigen Königsschießen zu Grünberg, welches alljährlich zum Andenken an den hochseligen König, den 3. August abgehalten wird, geschahen die besten Schüsse durch den dasigen Herrn Kriminalrichter Scheibel, welcher den ihm dafür zu Theil gewordenen großen silbernen Pokal der dasigen christ-katholischen Gemeinde zum Kommunionkelch schenkte. Die Bürgerschützen waren höchst geschmackvoll uniformirt und trugen neue Helme mit weißen Roßschweifen.

München. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Baiern ist am 25. August, nach 12 Uhr, von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Vor drei Uhr wurde das hocherfreuliche Ereigniß den Bewohnern der Hauptstadt durch Kanonenschüsse angekündigt. — Merkwürdig ist es, daß die Niederkunft der verehrten Kronprinzessin in derselben Nacht, ja zu derselben Stunde, in welcher unser König 1786 zur Welt kam, erfolgte. Die Taufe des neugebornen Prinzen findet morgen Nachmittag im großen Saale von Nymphenburg statt. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen sind diesen Mittag aus Tegernsee zurück hier eingetroffen.

Paris. Die Journale von Rouen berichten, daß am 19. um halb 1 Uhr Mittags, eine Wasserhose in dem Thale Monville große Verheerungen angerichtet habe. Sie hat die Ernten, Bäume, kleine Gebäude und 3 Fabriken vernichtet. In dieser waren die Arbeiter alle in ihren Werkstätten, keiner derselben konnte sich entfernen, Alle wurden unter den Trümmern begraben; es waren deren 370. Der Schaden beträgt 620,000 Francs. Man hat bereits 40 Todte und über 100 schwer Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen.

London. Das Dampfboot Cambria hat jüngsthin die Reise über das Weltmeer von Liverpool nach Halifax in Nordamerika, in nicht ganz 9 Tagen zurückgelegt, die schnellste bis jetzt gekannte Ueberfahrt. Die ganze Reise beträgt 1000 deutsche Meilen.

Auflösung des Räthsels in № 35:

Die Wanduhr.

Räthsel.

Bin vorne rund, bin hinten rund,
In Mitten ein gewichtig Pfund.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.